

## Vortrag und Diskussion: Geschlechtergerechtigkeit und Rolle der Agenda 2030 mit Marta Benavides, El Salvador



von Melissa Kirchgässner

Am Weltfrauentag ist es wichtig, Frauen zu motivieren und aufzuzeigen, was sie alles erschaffen und bewegen.

Themen des Abends waren die Situation der Frauen weltweit die Rolle der SDGs und damit einhergehend die Wichtigkeit unserer Verantwortung für das Klima.

*Fotos: Lateinamerika: global - nachhaltig*

Unsere Referentin Marta Benavides war lange Jahre Co-Vorsitzende im weltweiten Bündnis „Global Call to Action against Poverty“, das dafür lobbyiert hat, das transformative SDG 10 „Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern“ in den Gesamtkatalog der SDGs aufzunehmen. Sie wurde 1943 in San Salvador, der Hauptstadt El Salvadors, geboren. Ihre Kindheit war dort geprägt von Armut und Gewaltherrschaft. Ihre Eltern haben ihr beigebracht, die Natur zu respektieren und nicht als Besitz anzusehen. In den 1970ern begann sie sich in Initiativen für Menschenrechte und Friedensprozesse einzusetzen. Da sie dadurch in Gefahr schwebte, lebte Marta Benavides während des salvadorischen Bürgerkrieges von 1980 bis 1992 im Exil. Sie hat einen aus historischer Perspektive gewachsenen globalen und entwicklungspolitischen Überblick und einen besonders guten, was Lateinamerika angeht. Sie hat mit Bischof Oscar Romero zusammengearbeitet, arbeitete auch jahrelang für die UN und ist noch als politische Aktivistin in El Salvador und weltweit aktiv. 2005 war sie eine von 1000 Frauen, die für den Friedensnobelpreis nominiert waren.

Ihren Vortrag startete Marta Benavides mit einer kurzen Einführung in die Geschichte Lateinamerikas. Angefangen bei der Conquista, also der Eroberung Amerikas und der darauffolgenden Kolonialisierung. Das erste Stück Land, das Kolumbus entdeckte, war in der Karibik. Da er es San Salvador genannt hat, denken viele an die Hauptstadt El Salvadors. Das ist aber falsch, da diese Stadt nicht in der Karibik, sondern auf dem Festland in Zentralamerika liegt. Marta Benavides machte deutlich, dass Sprache und Geschichte wichtig sind und nannte als Beispiel den Begriff „history“, den man auch „herstory“ nennen könnte.

Der Name El Salvador („der Erlöser“) kam von den Spaniern, die Ureinwohner nannten es Cuschatan, was so viel heißt wie „Land der Edelsteine“. Genauso sei es mit dem Begriff „Indigene“ passiert. Das Wort sei rassistisch, da es ausdrücke, dass diese Menschen erst noch zivilisiert und erforscht werden müssten. Marta Benavides empfiehlt aus diesem Grund



eher den Gebrauch von „first nations“, da sie vor den Spaniern in Amerika waren, genauso wie sie Kolumbus entdeckt haben und nicht er sie. Es ärgere sie, dass viele Menschen in Europa denken würden, sie müssten Lateinamerika unterrichten und belehren, und dabei

von Oben auf den Kontinent herabblicken.



Der zweite Aspekt des Vortrags waren die Frauen. Ihrer Meinung nach erhält die unbezahlte Arbeit der Frauen, also der Haushalt und die Fürsorge und Erziehung, die Arbeitswelt. Und mit dieser Power können die Frauen die Welt auf ihre Art verändern. Als Beispiel nannte sie den

Woman´s March in Washington, bei dem sich die Frauen untereinander verbunden haben und für ihre Rechte auf die Straße gingen. Allerdings müssen Frauen weiterhin etwas verändern, sonst stecken sie ihr Leben lang wie in einem Marsch fest, und das ist anstrengend und auf Dauer nicht zielführend. Daher sollen Frauen auf der ganzen Welt die Globalisierung und Vernetzung nutzen, um sich zu verbinden und gemeinsam etwas zu verändern.

Der nächste Aspekt war der Klimawandel, bei dem jeder eine Verantwortung trägt. Als Beispiel der verheerenden Folgen nannte sie die drei Hurricanes in der Karibik, bei denen es besonders schlimm Puerto Rico getroffen hat. Hier leben seitdem 40 Prozent der Menschen ohne Elektrizität, ohne Dächer über dem Kopf und ohne medizinische Versorgung. Zeitnah erschütterten schlimme Erdbeben in Mexico und auch in Texas die Erde. Diese schlimmen Katastrophen sieht Marta Benavides als Wachrütteln der Erde, das Universum will uns zeigen, dass es so nicht weitergeht. Durch die SDGs tragen wir eine Verantwortung für die nächsten sieben Generationen. Sie glaubt daran, dass die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN in der Agenda 2030 funktionieren können und müssen und dass sie den Rahmen für ein friedliches Zusammenleben bilden. Marta Benavides ist der Meinung wir müssen alle unsere Hausaufgaben machen: „*WIR sind die UN, das heißt, jeder hat eine Verantwortung!*“

*Eine Veranstaltung von Lateinamerika: global – nachhaltig und Eine Welt Netz NRW*